

# No Fear

## -Ich bin wie du-

Von UniverseHeart

## No Fear

### No Fear

Er wusste nicht wo er war, und was er tun sollte. Nur Dunkelheit war um ihn, aber daran war er auch gewöhnt, denn die letzten Jahre seines Lebens waren voll davon gewesen. Von der Zeit seiner Verhaftung an, bis zur Zeit seiner Hinrichtung und selbst danach, als er als Dark Signer wieder erweckt worden ist, nur um eine Gelegenheit zur Rache zu bekommen.

Doch er brauchte das Licht nicht wirklich.

Gelangweilt und mit der Frage was das alles sollte, drehte er sich um, suchte nach einem Weg zurück.

Wie er in diesem Wald gekommen war, wusste er nicht, obwohl er sich fragte, wie es sein konnte, dass er so unnatürlich wirkte.

Er war im Hintergrund, und konnte ein kleines Mädchen laufen sehen. Sie rannte keuchend davon, und sah sich verzweifelt um, nicht wissend, wohin es sollte, oder was es tun sollte, als ob es für sie nichts mehr gäbe.

Er bemerkte, dass sie eine Maske in der linken Hand hielt. Als sie stehen blieb und er ein paar Schritte auf sie zuging, konnte er ihr leises Weinen hören. Er konnte sehen, wie sich sie mit ihrer rechten Hand die Tränen von ihren Wangen wegzuwischen versuchte, was aber ein sinnloses Unterfangen war. Sie konnte ihre feuchten Wangen nicht trocknen, da immer neue Tränen herunterliefen.

Ein sonderbares Gefühl hatte von ihm Besitz ergriffen. Er konnte nicht sagen was es war, aber er wusste, dass er auf einmal ein Verlangen hatte, zu dem Mädchen zu gehen, und mit ihr zu reden.

„Warum weinst du?“, fragte er sie in einer tiefen sanften Stimme, als er zu ihr trat, und direkt vor ihr stehen blieb. Das Mädchen reagierte erst gar nicht, als ob sie ihn nicht gehört hätte, oder aber ihn ignorierte. Das nervte wiederum Kiryu und mag wohl der Grund sein, warum er keine Kinder mag. Er seufzte, als er sich vornahm, sich in Geduld zu üben und er fragte das Mädchen noch einmal.

„Warum weinst du, Kleine?“

Das Mädchen blickte erstaunt in das Gesicht des Mannes vor ihr, und hörte schlagartig auf zu schluchzen. Sie warf ihm einen misstrauischen Blick zu, bevor sie ihm

antwortete: „Das geht Sie nichts an.“ Kiryu rollte seine Augen, kam sich irgendwie fehl am Platze vor, doch merkte, dass das Mädchen anders zu sein schien als andere Kinder in ihrem Alter. Etwas schien sie zu quälen, auch wenn er noch nicht sagen konnte was. Er beugte sich zu ihr herunter, damit sie sich direkt in ihre Augen sehen konnten. Das Mädchen blickte überrascht auf, als sie sah, dass er sich zu ihr gebeugt hatte und in ihr verweintes Gesicht blicken konnte. Wusste dieser Mann denn nicht, wer auch immer er war, wie furchterregend sie wirklich war?

„Gehen Sie weg! Lassen Sie mich in Ruhe!!“, schrie sie und weinte wieder neue Tränen.

„Nicht bevor ich nicht weiß, was mit dir los ist“, erwiderte er mit ruhiger Stimme, die bewirkte, dass das Mädchen inne hielt.

„Haben Sie denn keine Angst vor mir?“

„Nein, wieso sollte ich?“

„Weil ich ein Monster bin.“

„Huh? Ein Monster?“

„Ja. Ich lasse andere leiden, durch meine Fähigkeiten. Ich verletze sie mit meinen Fähigkeiten.“

Das Mädchen konnte ihm nicht mehr länger in die Augen sehen als sie den Punkt erreicht hatte, der ihr die meisten Probleme bereitete. Es schmerzte sie in die Augen von jemandem zu sehen, der wiederum anfangen würde, sie zu hassen, früher oder später. Niemand mochte sie und niemand würde sie je so nehmen wie sie ist – erst recht nicht ein Fremder wie er.

„Na und?“

Die Augen des Mädchens verengten sich als sie das hörte, und sie blickte ihm wieder ins Gesicht, auf dem sich nun ein Lächeln abzeichnete.

„Es stört... Sie nicht?“, fragte sie ungläubig.

„Wieso sollte es denn? Hat denn nicht jeder von uns etwas, das er an sich nicht mag?“

Das Mädchen schwieg, erstaunt davon, dass er anscheinend keinerlei Angst vor ihr zu haben schien. Kiryu blickte sie genauer an, als sie nichts sagte, und als sie seinen Blick verfolgte, merkte sie, dass er an der Maske hängen blieb, die sie in ihrer Hand trug.

„Was hast du da in der Hand?“

„Ach das? Das.... ist meine Maske...“

„Maske? Wieso braucht ein so kleines Mädchen wie du eine Maske?“

„Um mein wahres Ich zu verstecken. Damit keiner es sieht, damit keiner weiß, was ich in Wirklichkeit bin.“

„Du versteckst dich also? Ein so kleines Mädchen wie du braucht das eigentlich nicht.“

„Aber ich bin gefährlich. Es ist besser, wenn ich mein wahres Gesicht nicht zeige. Mein wahres Gesicht lässt alle um mich herum leiden. Niemand mag mein wahres Gesicht. Warum sollte ich es ihnen zeigen?“

Gedankenverloren nahm sie ihre Maske und blickte es mit einem traurigem Gesicht an. Kiryu schaute nur verwirrt, doch er konnte in gewisser Weise nachvollziehen was das kleine Mädchen vor ihm meinte. Sie hatte Angst, Angst vor ihren Fähigkeiten und ihrem wahren Ich. Einer Persönlichkeit, die, noch jung sie auch war, schon Sünde auf sich geladen hatte. Seiner so ähnlich, denn auch er konnte nicht mehr unbeschwert sein. Er litt darunter was er war und wie er dazu geworden war, und in seiner eigenen Verzweiflung hatte er Rache geschworen. Doch wie viel von ihm ließ sich wirklich mit dem kleinen Mädchen vergleichen? Das war etwas, was er nicht wusste. Doch er wusste, wie es war, sich selbst zu isolieren, sich verstecken zu müssen, und er kannte auch die Qualen, die aus diesem Rückzug kamen.

Und, so sehr er Kinder auch nicht mochte, es schien falsch, so falsch, dass ein kleines

Mädchen wie dieses sich so dermaßen verstecken musste.

„Ich mag dein Gesicht.“

Sie blickte ihn erstaunt an.

„Sie mögen... mein Gesicht?“

„Ja“, nickte er, „du siehst süß aus. Du musst dich nicht verstecken. Du hast mir dein wahres Gesicht gezeigt, oder? Du trägst die Maske ja gerade nicht. Ich konnte also in dein wahres Gesicht sehen. Ich sehe deine Tränen. Ich sehe dein Leid. Du siehst schön aus mit diesen Tränen im Gesicht.“

Das Mädchen blickte ihn umso überraschter an, doch dann zeichnete sich zum ersten Mal ein sanftes Lächeln auf ihrem Gesicht ab, als sie dieses gewisse Kompliment hörte. Sie sah schön aus. Zum ersten Mal hatte ihr jemand gesagt, dass sie schön aussah. Zum ersten Mal hatte jemand gesagt, dass er ihr Gesicht mochte, und es war ausgerechnet der Fremde gewesen, von dem sie gedacht hatte, dass er sie genauso verurteilen würde wie alle anderen. Sie errötete in ihrem Gesicht, als sie lächelte und sie flüsterte leise:

„Da..danke...“

„hm, wofür?“

„Danke, dass Sie mir in mein Gesicht sehen konnten ohne mich zu hassen. Dass Sie mein Gesicht schön finden.“

„Ach Kleine, wenn du nur mehr Vertrauen zu dir selbst hättest, dann würden mehr Menschen dein Gesicht schön finden können.“

„Aber wie kann ich mir selbst vertrauen... wenn ich mich selbst nicht mag...“

„Du leidest, deshalb magst du dich nicht. Ich aber... scheine dich schon zu mögen. Das ist doch ein Anfang, oder? Wenn du schon einen gefunden hast, der dich mag so wie du bist, mit dem Gesicht, das du ihm zeigst, dann ist es doch gut. Vielleicht wirst du irgendwann anfangen, dich selbst zu mögen.“

„Wie soll das gehen?“, fragte das kleine Mädchen zweifelnd, doch Kiryu zuckte nur mit den Schultern.

„Das weiß ich nicht. Ich... mag mich selbst doch auch nicht.“

Nun zuckte Kiryu zusammen und schaute weg, als er diese Wahrheit geäußert hatte. Er mochte sich selbst ja auch nicht, das was er nun war – gerade deswegen wusste er, wie es für das Mädchen war, sich selbst zu hassen.

Unmerklich spürte er, wie heiße Tränen seine eigenen Wangen herunterliefen, und ehe er bewusst wahrnahm, was es war, das seine Wangen benetzte, fühlte er warme Hände, die sein Gesicht berührten. Er zuckte zusammen bei dieser plötzlichen Wärme und konnte ein dumpfes Aufschlagen hören.

Dann sah er in das Gesicht des kleinen Mädchen, das ihre Hände auf seinen Wangen hielt. Sie hatte anscheinend ihre Maske fallen gelassen, um ihn zu trösten und zu zeigen, dass er ihr nicht egal war, auch wenn sie sich nicht kannten. Sie wischte ihm die Tränen von den Wangen, und auch er nahm seine Hände, und wischte ihr unbeholfen ihre noch nasse Wange trocken. Sie ließ es einfach zu, als sie dann mit scheuer Stimme fragte:

„Geht es Ihnen gut?“

„Ja... es geht wieder.“

„Warum haben Sie geweint?“

„Ich...“

Kiryu wusste nicht, was er sagen sollte, weil ein neues Gefühl in ihm hochkam. Scham. Er schämte sich, in der Nähe des Mädchens eine solche Schwäche gezeigt zu haben, und doch... er wusste nicht warum, aber irgendetwas an dem Mädchen bewirkte, dass

er sich ihr gegenüber öffnete und offen legen konnte, was er selbst vor sich selbst verbarg. Vielleicht lag es daran, dass er wusste, dass das Mädchen ebenfalls litt. Sie liebte sich selbst nicht, wie er. Sie fürchtete sich vor sich selbst, wie er. Sie wünschte sich Erlösung - wie er.

Und auf einmal wusste er, dass auch er nichts vor ihr zu verbergen hatte, denn auch sie hatte bereits sein wahres Gesicht gesehen.

„Weil ich mich selbst auch nicht liebe und mein Gesicht auch verstecken muss, auch wenn er hinter einer Kapuze ist, und nicht hinter einer Maske, so wie du.“

Das kleine Mädchen sah kurz auf den Boden, wo ihre Maske lag und wandte sich dann wieder zu dem Fremden.

„Dann.. fühlen Sie sich genauso wie ich?“

„Was? Ja... ja, so kann man es sagen..“

„Sie sind auch ein Monster?“

Sie fragte ihn nicht vorwurfsvoll, eher mit der Stimme eines neugierigen Kindes, das etwas unbedingt wissen wollte, und sie hielt immer noch sein Gesicht in ihren Händen.

„Ja.“

„Dann... heißt es dass ich nicht alleine bin?“, fragte sie hoffnungsvoll.

Kiryu nickte nur stumm, und fragte sich, wie dumm das kleine Mädchen doch nur sein konnte, wie naiv zu glauben, dass nur sie sich auf dieser Welt so alleine fühlte.

„Du bist nicht alleine“, sagte er, „es gibt viele Menschen, die so fühlen wie wir. Wir...“ Und er sagte dass, was er nun realisierte.

„Wir finden nur so selten jemanden, der unseren Schmerz teilt, weil wir alle Masken tragen, weil wir alle unser Gesicht verbergen vor Angst, dass uns jemand weh tun will. Wir haben Angst, einander unser wahres Gesicht zu zeigen, weil wir fürchten, dass wir einander hassen könnten.“

„Aber wir... wir haben einander unser wahres Gesicht gezeigt, oder?“, fragte das Mädchen nur leise und Kiryu nickte. „Ja, das haben wir.“

Das kleine Mädchen sah ihn mit großen Augen an, und fing an zu zucken, als Kiryu aufblickte und sie mit seinen dunklen schwarzen Augen anstarrte. Tränen liefen an den Wangen des Mädchens hinunter, als es wieder die Augen öffnete, und in sein Gesicht blickte, bevor es die Hände von seinem Gesicht nahm, um ihn zu umarmen.

Kiryu wusste nicht, wie er sich verhalten sollte, als das kleine Mädchen in seiner Umarmung schluchzte, doch sie hörte plötzlich auf und seufzte leise auf, als sie sich an ihn kuschelte. Verwirrt, was denn diese komischen Geräusche von ihr sollten, fragte er sie:

„Was ist? Warum hast du geweint?“

Sie wischte sich ihre Tränen von den Wangen, und war nun fähig, ihm ihr erstes richtiges Lachen zu zeigen.

„Ich war nur so glücklich jemanden gefunden zu haben, der so fühlt wie ich.“

Kiryu spürte bei ihren Worten Hitze in seinem Gesicht aufsteigen und konnte nicht aufhören, dieses schöne Lächeln in ihrem Gesicht zu betrachten.

„Ich bin so glücklich zu wissen, dass es nicht nur mir so geht, dass ich nicht alleine bin. Und dass wir beide uns unser wahres Gesicht gezeigt haben.“

Er sah sie nur an, und hörte stumm dem zu was sie zu sagen hatte.

„Hast du denn keine Angst vor meinem Gesicht? Vor den schwarzen Augen die ich habe? Sehen sie nicht schrecklich aus?“, fragte er.

Doch sie schüttelte nur den Kopf.

„Nein, ich habe keine Angst. Sie sehen schön damit aus, besonders mit den hellblauen Haaren, die in Ihr Gesicht fallen und der blassen Haut. Wie eine Marmorpuppe. Einfach

schön.“

Sie sprang von ihm weg, und drehte einige Kreise, wie zum Tanz, bevor sie in einiger Entfernung stehen blieb und ihn lächelnd anblickte.

„Ich muss jetzt nach Hause gehen.“

Das weckte ihn von seiner Erstarrung.

„Nach Hause? Warte, du hast deine Maske vergessen!“

„Ich brauche sie nicht mehr. Jetzt wo ich weiß, dass es jemanden gibt der weiß was ich fühlt brauche ich sie nicht mehr.“

Sie ging einige Schritte auf ihn zu.

„Aber bevor ich gehe, möchte ich noch wissen, wie Sie heißen.“

„Ich... ich bin Kiryu Kyosuke, und du?“

Das Mädchen kicherte kurz, flüsterte leise seinen Namen, und antwortete ihm daraufhin:

„Kiryu Kyosuke also? Und ich... mein Name ist... ich bin Aki. Aki Izayoi.“